

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 53.

Mittwoch, den 1. Juli 1908.

18. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle fälligen und noch rückständigen Staats- und Gemeindesteuern sind sofort an die hiesige Ortssteuer-Einnahme zu entrichten.
Bretinig, den 26. Juni 1908. Der Gemeindevorstand Behold.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse Pulsnitz

ist von jetzt ab an allen Wochentagen, mit Ausnahme der Sonnabende, von vormittags 8—12 Uhr und von nachmittags 2—4 Uhr,

dagegen Sonnabends nur

von vormittags 8—1 Uhr

für Einzahlungen und Rückzahlungen geöffnet. Einlagen werden mit 3⁵/₁₀ % verzinst.

Pulsnitz, am 27. Juni 1908.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Nun ist es vorüber, das Schulfest, auf das sich schon seit Wochen unsere liebe Schuljugend gerichtet hat. Ausgesprochen war am Montag das Wetter, es konnte nicht schöner sein. In großer Zahl, namentlich aus der nahen Umgebung, strömte das Publikum herbei, um freudigen Anteil an diesem Feste zu nehmen. Sobald das Signal „Sammeln“ verklungen, eilten auch schon die Kinder in ihren Festkleidern dem Turnplatz zu, wo ihnen eine Erfrischung dargereicht wurde. Hierauf setzte sich der imposante Festzug, voran ein Herold, in Bewegung; zunächst begab sich derselbe nach dem Oberdorfe, zurück nach dem Niederdorfe bis auf den so herrlichen Festplatz (Rittergutshof), wo er vor der Reiterbahn aufstellte. Umrahmt von Gefängen hielt alsdann Herr P. Kränkel eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung eines Schulfestes klarlegte und zum Schlusse auch unseres Königs gedachte, dem er ein dreifaches Hoch weihte, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nun begab sich jede Abteilung in ihren Spielstand, dort zunächst die Spiele und den Trank einnehmend, für welche beides genügend gesorgt war. Verschiedenartige Spiele bekam man alsdann zu sehen und aus den Augen der Kinder strahlte die Freude. Abends erhielt jedes Kind eine Tasse mit Widmung als Andenken. Mit einbrechender Dunkelheit stellten sich die Kinder zu einem Zuge nach der Turnhalle. Ein reizendes Bild bot dieser Zug, der mit seinen nach Hunderten zählenden Champions und Fackeln seinen Weg bei herrlicher Beleuchtung der beiden Schulen, der Turnhalle, sowie mehrerer Privathäuser und bei Buntfeuer nach dem Turnplatz zu nahm. Hier selbst hielt Herr Oberlehrer ein eine Ansprache, in welcher er die Kinder ermahnte, denen dankbar zu sein, die das Fest bereitet und um dasselbe sich bemüht haben, wie er selbst auch noch jedem dankte, der aktiv an dem Feste teilgenommen hatte. Nach einem Runderund dem Allgemeingefange: „Nun danket alle Gott“ löste sich der Festzug auf und die Kinder zogen hochbeglückt wieder dem Elternhause zu, während die erwachsenen aktiven Teilnehmer sich noch einige Zeit im Rittergutshof vergnügten.

Aufhebung der Fahrkartensteuer? Wie man aus Berlin schreibt, soll die Aufhebung der Fahrkartensteuer nunmehr bestimmt in Aussicht genommen sein. Es haben sich, wie es heißt, alle Bundesstaaten gegen eine weitere Erhebung dieser Steuer ausgesprochen, da sie die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hat. In diesem Jahre waren circa 23 Millionen für die Fahrkartensteuer im Etat angelegt worden. Die bisherigen Einnahmen zeigen, daß sie wesentlich hinter dem voranschläge zurückgeblieben sind. Es ist natürlich

zu erwarten, daß bei der Reichsfinanzreform der Ausfall, der durch die Beseitigung der Fahrkartensteuer entsteht, durch eine neue Steuerart gedeckt wird.

Eine Erhöhung der Loszahl der Sächsischen Klassenlotterie um 10 Prozent, also von 100 000 auf 110 000 Stück, soll, wie das „L. Z.“ meldet, schon von der nächsten Lotterie ab eintreten. Der sächsische Staat hat sich zu dieser Maßnahme im Hinblick darauf entschlossen, daß mit Ausnahme der preussischen und der Hamburger Lotterie nunmehr — nach dem bevorstehenden Aufhören der braunschweigischen Lotterie — alle übrigen deutschen Staatslotterien in Begleit gekommen sind. Infolgedessen hat sich nicht nur im Inland, sondern besonders auch im Ausland eine überaus rege Nachfrage nach sächsischen Losen bemerkbar gemacht, der nur durch Erhöhung der Stückzahl genügt werden kann. Bei erforderlicher Veränderung des Lotterienplanes soll übrigens vornehmlich auf eine Vermehrung der mittleren Gewinne (1000 Mark usw.) Bedacht genommen werden.

Ramenj. Am Sonntag hielt der Nordliche Oberlaufstau sein 14. Gouturnfest hier selbst ab, das in allen Teilen einen sehr guten Verlauf nahm. Mit großer Spannung wurde namentlich das Resultat in betreff der Sieger aus dem Wettkampf entgegengenommen, welches abends 7 Uhr durch den Gouturnwart Fichte nach einer Ansprache verkündet wurde. Das Resultat ist folgendes: Sechskampf der Jugendabteilung: 1. Otto Lauer, Großröhrsdorf 110 1/2 Pkt., 2. Otto Balzer, Schwepnitz 108 1/2, 3. Bernhard Grohmann 105 1/2, 4. Paul Boden I 104 1/2, 5. Paul Mai 103, 6. Martin Reihmann 99, 7. Paul Ziegenbalg 98, 8. Paul Schurig 96, sämtlich aus Großröhrsdorf, 9. Oskar Herrmann, Tdb. Ramenz 94 1/2, 10. Bruno Müller, Großröhrsdorf 93, 11. Bruno Herrmann, Tdb. Ramenz 92 1/2, 12. Rudolf Vogel, Schwepnitz 91 1/2, 13. Georg Tzolk, Td. Ramenz und Georg Rhode, Oberkeina je 91 Pkte. — Velobigt: Max Rastner, Tdb. Ramenz 89 1/2, Robert Rast, Großröhrsdorf 85 und Max Schöne, Td. Ramenz 84 Punkte. — Sechskampf der Alten: 1. Ernst Paul, Schwepnitz 80 1/2, 2. Hermann Huhle, Großröhrsdorf 70, 3. Oskar Dittrich, Hockendorf 69, 4. Arthur Roite, Königsbrück 62, 5. Karl Wendler, Königsbrück 61 1/2, 6. Ferdinand Nitsch, Bauyen 61 Punkte. — Vereine: 1. Großröhrsdorf mit 76 1/2, 2. Td. Ramenz 67 1/2, 3. Ohorn 67, 16, 4. Schwepnitz 67, 5. Tdb. Ramenz 64, 75 Punkte. — Verdende Anerkennung: Königsbrück mit 61, 75 und Lichtenberg mit 61 Punkten.

Ramenj, 29. Juni. Herr Regierungsassessor Dr. Richter bei der hiesigen königlichen Amtshauptmannschaft wird am 1. Juli zur königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-A.

ist von jetzt ab an allen Wochentagen, mit Ausnahme der Sonnabende, von vormittags 8—12 Uhr und von nachmittags 2—4 Uhr, dagegen Sonnabends nur von vormittags 8—1 Uhr für Einzahlungen und Rückzahlungen geöffnet. Einlagen werden mit 3⁵/₁₀ % verzinst. Pulsnitz, am 27. Juni 1908.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Schwurgericht begann gestern der Mordprozeß gegen Grete Deier, die Bürgermeisterstochter von Brand. Wie bekannt, hatte Grete Deier ihren Bräutigam, den Obergeringenieur Preßler aus Chemnitz, im Mai 1907 in dessen Wohnung erschossen.
Freiberg, 27. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurde nach dreitägiger Verhandlung vergangene Nacht der Wirtschaftspächter Ernst Robert Kröner aus Erbisdorf wegen Brandstiftung in 4 Fällen, Verschönerungsbetruges in 2 Fällen und Beihilfe zur Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Schwererlust verurteilt. Seine Frau erhielt wegen unterlassener Anzeige 6 Monate Gefängnis.
— Ein heiteres Vorkommnis ereignete sich neulich anlässlich eines Schulausfluges. Es hing mit einer unvollkommen wiedergegebenen Depesche zusammen. Eine größere Schule des oberen Vogtlandes reiste ins Böhmerland. Unterwegs wurde in einem Bahnpostamt jenseits der Grenze folgende Depesche nach dem Orte aufgegeben, wo das frugale Mittagessen eingenommen werden sollte. Sie lautete: „Der Schule kommt heute mittag 130 Kinder, 70 Große. Würstchen! Stwas Fleisch! Kaffee! Name des Lehrers.“ Man glaubte somit seine Pflicht gewissenhaft getan zu haben und sah der Zukunft lächeln entgegen. Doch mit des Geschickes Wächten usw.! Als man nach heiserer Wanderung im schattigen Gartenrestaurant anlangt, begrüßt die behäbige Frau Wirtin den Herrn Lehrer: „Grüß Gott, Herr Oberlehrer, habe die Ehre! So! Und so san aa die 70 Würstle, die S bestellt ham.“ Spricht und präsentiert eine Schüssel mit 70 Würstchen. Darob große Verwunderung seitens des Schulmannes, dem angst und bange wird. Was ist das unter so viele?! Und des Rätsels Lösung: Die abgenommene bezugsgelieferte Depesche lautete: „... er Schule kommt heute mittag 130 Kinder 70 Große Würstchen etwas Fleisch? Kaffee? Name.“ Nachdem also die Satzzeichen fast völlig weggelassen waren, konnte es niemand der Frau Wirtin länger übel nehmen, daß sie die große Schär abspesen wollte mit „70 Große Würstchen“. Es war ja, sagte sie, nit mehr bestellt! Zum Glück gabs im Orte noch Vorrat. So war der „Schaden“ nur ein momentaner. Daß das Missverständnis nicht vorkommen konnte, wenn statt des Wortes Große das Wort Erwachsene gebraucht worden wäre, na, „sel is klar“. Aber wer denkt denn auch, daß Telegramme, weil die Satzzeichen „nit johlen“, so schlecht wegkommen können, eben in bezug auf die Satzzeichen?!
— Der 43 jährige Lehrer Martin in Hockendorf stürzte auf dem Wege von Waldheim nach seinem Wohnorte mit dem Fahrrad und erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Laufe des Monats Juli den Sultan von Sanjibar, Sidi-Jon-Sumal, in Audienz empfangen.

* Prinz-Regent Luitpold von Bayern übernimmt die Hauptpatenschaft bei dem neugeborenen Sohne des spanischen Königsbaars. Prinz Ruprecht von Bayern wird im Auftrage des Regenten im Herbst den vorjährigen Besuch des Königs von Spanien erwidern.

* Zu Verdächtigungen der deutschen Politik bieten auch die Beziehungen Deutschlands zum Kongostaat Anlaß. Einmal heißt es, die deutsche Regierung stärke dem Kongostaat den Rücken bei seiner Stellungnahme gegen England, dann wird wieder behauptet, Deutschland bereite einen Einspruch vor gegen gewisse Bestimmungen für die Übernahme des Kongostaates durch Belgien. Es ist möglich, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung kein andres Interesse am Kongostaat nimmt, als die übrigen Mächte, denen ebenfalls daran liegt, daß Ordnung und Menschlichkeit im Kongostaat herrschen und daß dort für alle Nationen gleiche Handelsmöglichkeiten geschaffen werden.

* Der Entwurf einer Strafprozessreform wird dem Bundesrat Ende nächsten Monats zugehen. Der Entwurf wird wahrscheinlich in diesem Jahre dem Reichstage nicht mehr vorgelegt werden.

* Die zwischen dem Reichsamt des Innern und der preuss. Regierung geführten Verhandlungen über eine besondere gesetzliche Unfallversicherung von Beamten und andern Personen, die im öffentlichen Dienste von Unfall betroffen werden, wobei sowohl die Dienstfälle von Schulreuten, als diejenigen der freiwilligen Feuerwehren und sonstigen Rettungsmannschaften in Betracht kommen, haben über drei Jahre in Anspruch genommen. Nämlich ist der entsprechende Gesetzentwurf fertiggestellt und wird demnächst an den Bundesrat gelangen.

* Im preuss. Landtage ist die Vorlage, die die Erhebung neuer Umlagen für landesfürstliche Zwecke vorliegt, nimmere eingegangen.

* Die Stadtverordneten-Versammlung von Hannover beschloß den Verkauf des Groshausener Gemeindegeländes im Umfange von 810 000 Quadratmetern zur Anlage eines Exerzierplatzes.

* Aus Südwest-Afrika kommt die erfreuliche Nachricht, daß der Bau der Bahn Söderbüchse-Keetmanshoop beendet und nimmere auch die letzte Strecke bereits für Militärtransporte eröffnet worden ist. Bemerkenswert ist dabei, daß verhältnismäßig der Bau der ganzen Linie erst am 23. November d. beendet sein mußte, mithin volle fünf Monate früher fertig geworden ist.

Osterreich-Ungarn.

* Der österreichische Studentenstreik ist nimmere völlig beendet. Nur in Graz weigern sich die Hochschüler, die Besungen zu besuchen und veranstalten täglich Straßendemonstrationen. Doch auch hier hofft die Regierung wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Frankreich.

* Der Senat hat nach stürmischer Debatte die Vorlage über die Eisenbahnerstaatlichung angenommen, nachdem ein gegen die Regierung gerichteter Vertragsantrag mit nur drei Stimmen Mehrheit abgelehnt worden war. Der Clemenceau hat alle Vereinfachungen aufzuheben müssen, um mit drei Stimmen seine Ministerverantwortlichkeit zu erhalten. Der Hinweis, daß eine Ministerkrise jetzt vor der Nordlandfahrt des Präsidenten Fallières einen schlechten Eindruck im Ausland machen würde, hat endlich der Regierung eine knappe Mehrheit gewonnen. Noch ein solcher Sieg und Clemenceau ist verloren!

* Unterrichtsminister Doumergue brachte in der Kammer eine Vorlage ein, die die Neu-

tralität der Schulen wahren soll, indem sie Strafen festsetzt gegen Personen, die Kinder verhindern, zur Schule zu gehen, und gegen Vereinigungen oder Genossenschaften, die den Lehren den Gebrauch gewisser Bücher beim Unterricht verbieten wollen.

* Das neue lenkbare Luftschiff „République“, dessen Leistungen ganz außerordentliche sein sollen, wird der Festung Velfort zugeteilt werden, wo zu diesem Zwecke ein Schuppen erbaut und der Luftschifferpark vergrößert wird.

England.

* König Eduard hat den früheren französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, in einer mehrstündigen Audienz empfangen.

Holland.

* In den holländischen Kolonien häufen sich die Aufstände der eingeborenen Bevölkerung.



Grover Cleveland 4.

Der frühere Präsident der Ver. Staaten, Grover Cleveland, ist, vom ganzen Lande betrauert, im Alter von 71 Jahren gestorben. Von 1884—1888 Präsident der Ver. Staaten, war er der stärkste Verehrer des demokratischen Gedankens. Nachdem er 1888 von seinem Gegenkandidaten geschlagen war, zog er 1892 zum zweitenmal in das Weiße Haus zu Washington als Präsident ein. In der Zeit dieser Präsidentschaft erregte es Aufsehen, als er dem Kongress den Krieg mit England empfahl. Bis an sein Lebensende blieb er eine beliebte Persönlichkeit.

Nach einer amtlichen Meldung haben niederländische Truppen auf der Insel Celebes der selbständigen Regierung von Selomarae auf deren Erlaß gegen Ausländer aus dem Nachbargebiet Westindien gestellt. Dabei wurde der Anführer getötet und seine Mannschaft in die Flucht geschlagen. Die Verluste auf holländischer Seite waren gering.

Norwegen.

* Nach sechsstädtigem Aufenthalt im Hafen von Christiania hat die englische Flottenabteilung — 53 Schiffe unter dem Kommando des Admirals Lord Beresford — den Hafen wieder verlassen. Während der ganzen Zeit fanden zwischen den englischen Schiffe, dem Hofe und der Bevölkerung Freundschaftsbeziehungen statt. Die Besichtigung, der Besuch von 18 500 Seelenten künzte zu irgendwelchen Belästigungen führen, hat sich nicht bestätigt. Alle Zeugnisse stellen den englischen Matrosen das Zeugnis aus, daß sie eine vorzügliche Disziplin gezeigt hätten, sehr mäßig und anständig gewesen seien.

Rußland.

* In der Duma kam es bei der Besprechung des Etats des Ministeriums für Volksaufklärung zu erregten Debatten. Mehrere Redner führten aus, eine nationale patriotische Volksschule sei der Grundstein der Staatsmacht und des Volkswohlstandes und wiesen auf den Ausspruch des Fürsten Bismarck vom deutschen Volksschullehrer hin, der den Feind besiegt habe. Auch für die höheren russischen Lehranstalten könne Deutschland zum Vorbild dienen.

Balkanstaaten.

* Wie verlautet, wird demnächst in Konstantinopel eine Vorkonferenz von Vorkonferenz zusammengetreten, um über die mazedonische Frage zu beraten. Die beteiligten Regierungen werden durch ihre Botschafter, Deutschland durch Herrn v. Marschall vertreten sein. — Das Gerücht, die Türkei werde dem Dreibund beitreten, wird jetzt von den Dreibundmächten amtlich ins Reich der Fabel verwiesen.

* In diplomatischen Kreisen Sofias erzählt man, Fürst Ferdinand von Bulgarien habe dem König Eduard von England mitgeteilt, daß die unaufhörlich gewordene Entwicklung der bulgarischen Volksstimmung in naher Zeit ihm die Entscheidung zwischen Revolution oder Krieg aufzwingen werde. Daß die Lage des Fürsten keine beneidenswerte ist, weiß die Welt seit langem, aber merkwürdig klingt es, daß sich der bedrängte Herrscher gerade an König Eduard wendet. Hofft er durch ihn, der jetzt der Freund des Kaiserreiches geworden ist, das Wohlwollen Russlands und damit in einem Kriege gegen die Nachbarstaaten die Krone zu erringen?

Afrika.

* In Londoner Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß Muley Hafids neues Mandatsreiben an die Mächte, in dem er um seine Anerkennung nachsucht, nicht wieder unbeantwortet bleiben kann. Es heißt, der Minister des Aussen, Grey, bemühe sich ernsthaft, Frankreich zur Anerkennung des neuen Sultans zu bewegen.

Asien.

* Der Schah von Persien hat anscheinend über seine Widerläufer einen vollständigen Sieg errungen. Nach erneuten Straßenkämpfen, in denen die Artillerie des Schahs Sieger blieb, erzielte Mohammed Ali Mirza selbster Abgeordneten Audienz. Er erklärte ihnen, die Verantwortung für das Blutvergießen trage das Volk, das auf die Rosaten schloß. Er habe nur die Ordnung wiederherstellen wollen. Der Schah verpfaßte allen Schuldigen, einschließlich der politischen Klub- und Deputierten, Verzeihung. Die Deputierten dankten ihm für die Wiederherstellung der Ordnung. Der Schah bejahl die Schlichtung aller Druckerien bis auf weiteres. — Offenbar wird er nur den Schein einer Verfassung aufrechterhalten. Die englische und die russische Regierung haben ihren Vertretern in Teheran die Befehle gegeben, alle Feinde des Schahs vor Unternehmungen gegen den Thron zu warnen und auch die Regierung davon zu unterrichten, daß keine feindliche Haltung gegen die konstitutionelle Partei eine Unterstützung bei ihnen finden würde.

Zur Krisis in Persien.

OO Die Lage in der persischen Hauptstadt scheint sich insofern zu bessern, als der Schah den Vorstellungen der englischen und russischen Gesandtschaft, für Wiederherstellung geordneter Zustände zum Schutze des Eigentums der Fremden Maßnahmen zu treffen, weitgehendst Gehör geschenkt hat und Zusicherungen gab, die erkennen lassen, daß er es nicht zum Außersten kommen lassen werde. Bis zur Stunde sind insgesamt 68 Personen von der Opposition verhaftet worden, hierunter befinden sich vier Redakteure. Ein großer Teil dieser Ausführer gegen den Schah wurde in Ketten gelegt und an einem bisher nicht bekannt gegebenen Orte in sicheres Gewahrsam gebracht. Durch die Verhaftung der Führer ist die Opposition eigentlich bereits niedergedrückt, was auch daraus schon hervorgeht, daß an den Schah von Seiten, die sonst nicht direkt zu ihm standen, Ergebenheitsdepeschen eintrafen, die ihm zur Unterdrückung des Aufstandes die bereitwilligste Hilfe zusicherten. Täglich erwartet man eine Erklärung des Schahs an die Bürgerschaft. Auf den verschiedenen Gesandtschaften befinden sich zahlreiche Flüchtlinge der Oppositionspartei, doch besteht der Schah darauf, daß ihm aus diesem

Reife heraus die von ihm namhaft gemachten Anführer der Rebellion überliefert werden. Da es nimmere als nachgewiesen ist, daß auf Seiten der Opposition die ersten Schüsse gegen die Truppen des Schahs fielen, ist für die Anführer, die bereits verhaftet sind, nicht viel zu erhoffen, sie werden vielmehr bereits sofort nach Wiederherstellung der Ordnung vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um dann erschossen zu werden. Der Schah äußerte sich erst in den letzten Tagen wiederholt dahin, daß er mit allen nur möglichen Mitteln das Bestehen des Absolutismus schützen wolle, und daß er unerbittlich jede Gegenströmung bekämpfen werde. Nach den vorliegenden Berichten ist dies dem Schah in diesem Falle auch vollstän gelungen, da die Truppen nicht verjagt haben, was von der Opposition als sehr wahrscheinlich hingestellt wurde.

Von Nah und fern.

* **Beauftragetes Kaiser Wilhelm.** Für die Enthüllung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in dem hannoverschen Städtchen Sudbly war der 28. d. festgesetzt worden, aus welchem Anlasse bereits die nötigen Vorbereitungen im Gange waren. Dieser Tage trat jedoch beim Festkomitee die Mitteilung ein, daß der Kaiser die Sodelinschrift: „Kaiser Wilhelm I.“ beauftragt habe und daß an ihre Stelle die Worte: „Kaiser Wilhelm der Große“ zu setzen seien. Der festgesetzte Termin zur Denkmalenthüllung schien somit in Frage gestellt. Nimmere hat der Kaiser nachträglich genehmigt, daß die feierliche Enthüllung des Denkmal, wie geplant, am 28. d., vor sich gehe. Die beauftragte Sodelinschrift, die, wie oben erwähnt, nach dem Wunsche des Kaisers „Kaiser Wilhelm der Große“ lauten soll, soll nach der Enthüllung abgedruckt werden. Bei dem Enthüllungsfeste wird der Sodel durch eine eigene Tafel mit der gewünschten Inschrift verbedt.

* **Die Typhus-Epidemie in Ehrenbreitstein.** Die städtische Verwaltung von Koblenz teilt mit, daß zur Beunruhigung der Koblenzer Bewohner keine Ursache vorhanden sei, weil seit Monaten in Koblenz unter der Zivilbevölkerung wie auch unter der Militärbevölkerung keine Typhusfälle vorgekommen sind. Die Zahl der Typhuskranken in Ehrenbreitstein betrug dieser Tage unter der Zivilbevölkerung 75, 30 Erwachsene und 45 Kinder. Von den erkrankten Personen sind 70 in den Krankenhäusern, während 3 in den Wohnungen untergebracht sind. Die Ehrenbreitsteiner Wasserleitung wurde mit einwandfreiem Wasser ausgefüllt.

* **Der Prozeß Molitor gegen Bindau** durch Bergleisch beendet. In dem Prozeß gegen den Schriftsteller Dr. Paul Bindau, der wegen Verleumdung des Fräulein Olga Molitor vor der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelt wurde, ist es nach langen und schwierigen Erörterungen zu einem Vergleich gekommen. Der Verklagte, Dr. Paul Bindau gab die von dem Rechtsbestande des Fräulein Olga Molitor, Justizrat Dr. v. Bannwitz, formulierte Erklärung des Bedauerns ab, worauf der Strafantrag zurückgezogen und das Strafverfahren gegen Bindau durch gerichtliche Entscheidung eingestellt wurde. Dr. Paul Bindau übernimmt sämtliche Kosten. — Der Rechtsbestand Fräulein Molitors, Rechtsanwalt Dr. v. Bannwitz, gab die Erklärung ab, daß alle weiteren Strafanträge, darunter auch der gegen den Strafanwalt Dr. Diez, den Verteidiger Haas, zurückgezogen werden würden.

* **Bootsunglück.** Im Strandhafen in Hamburg lief infolge des Wellenschlags eines vorbeifahrenden Dampfers ein mit Bier beladenes Boot voll Wasser und sank. Der Bierhändler Peter Stein ertrank; er hinterläßt eine große Familie. Der zweite Insasse konnte gerettet werden.

* **Schwerer Unglücksfall.** In Solingen stürzte bei Reparaturarbeiten an einem Schornstein der Raminbauer Bollrecht infolge Zerreißen eines Seiles aus beträchtlicher Höhe ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Vater Rhein.

17. Roman von Georg Heinrich Schr.

Wierzia Jahre just sind's heute, da Karz vor sie hintrat mit der schweren Frage auf den Lippen. Ach Gott! Sie, eine Beamten-tochter, hatte damals eigentlich schon mit der Zukunft abgeschlossen gehabt, sich schon mit dem unangenehmen Gedanken an das Ehenkleben abgefunden. Dann kam Karz, er war ein stattlicher Mann, hatte ein gesichertes Einkommen, und so wurde sie ohne Zögern Frau Rechnungsrat . . .

Wie doch die Jahre so schnell enteilen. — Nun sind ihre Haare fleisch geworden und in ihrer Stirn sprechen tiefe Falten berecht von den Sorgen eines ganzen Menschenalters. Wie bedenklich hätte sie ihn behandeln müssen, besonders nach seiner Pensionierung, da er schon schmeiseln und richtig geworden war. Sie hat ihm nie etwas abgehen lassen an Liebe und Fürsorge.

Nun stand und ging sie allein in der Welt umher, einsamer als je. Nun sah sie doppelt, was ihr fehlte . . .

Als sie dann Agnes ins Haus nahm, ganz zu sich — — — Agnes' Krauß, ihre Nichte. Das gute Kind kam so so gern. Sie, die Rechnungsrat, kann dem eben aus dem Nonnenweier Pensionat gekommenen unerschrockenen Mädchen so trefflich die Augen öffnen über das Leben. . . . Welch ein bravcs, liebes Kind! So selbständig, wie Agnes und Lilia . . .

Kam da nicht Agnes zur Haustüre herein?

Ja, das ist ihre Art, die Türe zuzuschlagen. Draußen im Flur erschallen hallige Schritte. Die Türe fliegt auf: eine junge, elegante Dame eilt auf die Rechnungsrat zu, küßing den Arm um ihren Nacken und gibt ihr den Morgenkuß.

„Dast wohl Hunger, liebes Kind? Komm“, das Frühstück ist fertig. Bitte deinen Arm, liebe Agnes.“

Sie gehen in das Eßzimmer hinüber. Agnes ist in der Küche gewesen. Aber eine eigentliche Sammlung, wie man sie aus dem Gotteshaus für gewöhnlich heimbringt, liegt nicht auf den Tischen der Jungfrau. Auch die Tante merkt das.

„Du bist heute so lustig, liebes Kind! So unruhig und doch so schwermütig. Wie, hast noch etwas weihen Zucker! . . . Fehlt dir etwas, Agnes?“

„O nein, Tante. Es fehlt mir nichts,“ kommt es zögernd von ihren Lippen. „Aber, liebes Kind, so sprich doch. Du bist ja sonst so munter. Sag' es mir: was ist dir begegnet?“

„Etwas tritt mit dem Zucker ein.“

„Ich verleihere dir, liebe Tante, es ist nichts.“ Schweigend nehmen die Damen das Frühstück ein. Agnes ist schnell fertig. Sie erhebt sich und tritt in eine Fensternische. Im Vorübergehen hat sie von einem Altmädchen ein Blatt Papier genommen und zerstückelt es hastig. Dann schreut sie das Papier ins Kohlenbecken und zupft nebens an den Gardinen . . .

Ob sie sich auch nicht verleihere hat? Ob

es tatsächlich Franz gewesen ist, der ihr auf ihrem Rückwege begegnet? O, in welcher entsetzlichen Zustände! Nein, er konnte, er — durfte es nicht gewesen sein . . .

„Franz! Dieser stolze, städtische und schöne Mann! Der wie ein Hohenkönig so herrlich bestand auf dem vorbeifahrenden Schiff . . . ihr Franz? Nein, laßendmal nein!“

Und doch! Denn sie hat ihn zu genau gesehen. Nicht an ihr vorbei sind die beiden entamelt. Aber so sind die Schiffer alle! Die Tante hatte wohl recht, als sie ihr einmal sagte, daß auf dem Wasser viele unglückliche Ehen zu finden seien: unglückliche Schifferfamilien.

Sie mag der Tante nicht erzählen von ihrer Begegnung. Vor allem auch nicht mitteilen, daß sie sich über das Weisene sehr aufgeregt hat, so daß sie in der Küche nur schwer ihre Gedanken zusammenhalten und auf die heilige Handlung konzentrieren konnte. Denn die Tante hat in einer ihr unergötlichen Stunde, die grauen Augen mit erstem Ausdruck auf sie richtend, vornehmend gesagt: „Liebes Kind! Auch der, den du meinst, muß auf die Dauer von der Arbeit seiner Kameraden angeleitet werden. Von früher Jugend auf habe ich es dir gesagt: Auf dem Wasser sind wahrhaft eble Charaktere selten.“ Ja, in der rauhen Umgebung, zwischen diesen gottlosen, trunksüchtigen Matrosen konnte Franz nicht bleiben, wie er war. Er mußte so werden, wie alle andern.

So geht es dem Mädchen durch den Sinn. Die Rechnungsrat aber schüttelt den Kopf, während sie ihre Nichte betrachtet.

„Agnes!“

„Tante!“ „Komm' mal zu mir, liebes Kind. — Nimmere — in. Komm', seh' dich auf des Büchchen dastien und erzähl' mir. Was ist dir denn?“

„Hast du ihn gesehen?“

„Tante, du weißt —“

„Ja, liebes Kind. Du hast dich selbst betreten. Komm', hab' Vertrauen.“

Und Agnes, zu Föhren der Tante sitzend, erzählt, was ihr Herz bedrückt. Die Tante aber hört ruhig zu und ströht ihrem Ziebling die Locken von der erhigten Stirn. Und dann, als die Jungfrau geendet, Atmet die alte Dame ihr leise Worte zu, Trostworter. Und zieht ihren Kopf zu sich empor und läßt das Kind lauge. Und spricht: „Liebes Kind, du darfst nicht hoffen! Vielleicht befferer er sich, ich habe in meiner Jugend ein viel härteres Leid überstanden.“

14. Die „Königin Luise“ liegt an diesem Morgen seit den frühesten Arbeitsstunden unter der Ladebühne, nicht an das Wellenwerf geschmiegt. Hölternd prasselt ein Waggon Kohlen nach dem andern hinein. Jitternd empfängt das Schiff die letzten Wagen der Ladung, als ob ihm die Last zu schwer wäre.

Kapitän Berger steht am Steuerruder. Ungeduldig blickt er von Zeit zu Zeit auf die Uhr und dann wieder zum Ufer hinüber. Sein Steuermann ist ausgedöhnt. Warum wohl? Er ist doch sonst so hänslich. — Der Kapitän ist ängstlich.

Bald ist das Ladegefäß beendet. Die

Widrigkeit. In der Familie eines ...

Ein Doppelselbstmord in der Münchener Finanzwelt. Beide Inhaber der ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Ein russischer Flugmaschinist als „verantwortlicher Redakteur“. Ein Disziplinarverfahren ...

Berliner Humor vor Gericht.

Herrn Goppes Operation. Vorhergehender des ...

Herrn Goppes Operation. Vorhergehender des ...

Herrn Goppes Operation. Vorhergehender des ...

Herrn Goppes Operation. Vorhergehender des ...

Herrn Goppes Operation. Vorhergehender des ...

Herrn Goppes Operation. Vorhergehender des ...

Herrn Goppes Operation. Vorhergehender des ...

Herrn Goppes Operation. Vorhergehender des ...

Bunteres Allerlei.

Wer hat den Kustwacker erfinden? Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine Erfindung eines Londoner Hutgeschäftes gewesen ist.

Wer hat den Kustwacker erfinden? Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine Erfindung eines Londoner Hutgeschäftes gewesen ist.

Wer hat den Kustwacker erfinden? Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine Erfindung eines Londoner Hutgeschäftes gewesen ist.

Wer hat den Kustwacker erfinden? Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine Erfindung eines Londoner Hutgeschäftes gewesen ist.

Wer hat den Kustwacker erfinden? Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine Erfindung eines Londoner Hutgeschäftes gewesen ist.

Wer hat den Kustwacker erfinden? Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine Erfindung eines Londoner Hutgeschäftes gewesen ist.

Wer hat den Kustwacker erfinden? Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine Erfindung eines Londoner Hutgeschäftes gewesen ist.

Bekanntmachung

Alle Besitzer von Röhren und über 1 Jahr alten Kalben werden hiermit darauf hingewiesen, daß das Gesetz, die Unterhaltung und Föderung der Zuchtbulen betreffend, vom 30. April 1906 und dessen Ausführungs-Berordnung vom 30. November desselben Jahres **Mittwoch, den 1. Juli 1908 in Kraft tritt.**

Gelöste Bullen in der Gemeinde Bretinig besitzen die Herren:

- Gutsbesitzer **Clemens Büttig Nr. 36: 1 Stück.**
- Gutsbesitzer **Otto Kunath Nr. 53: 1 Stück.**
- Gutsbesitzer **Adolf Kunath Nr. 91: 2 Stück.**
- Gutsbesitzer **Edwin Grundmann Nr. 113: 2 Stück.**

Nur den Bullen der benannten Besitzer sind alle weiblichen Zuchtrinder zuzuföhren.

Die Deckungsgebühre beträgt 80 Pfg. für jeden Sprung. Die Deckung ist während der Fütterungszeiten vorzunehmen, und der Name und die Kataster-Nummer des Eigentümers des weiblichen Zuchtrindes sind dem Bullenhalter anzugeben.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Bretinig, am 23. Juni 1908.

Der Vorstand der freien Vereinigung zum Zwecke gemeinsamer Bullenhaltung durch: **Clemens Büttig.**

Handwerkerverein Bretinig u. Hauswalde.

Unser diesjähriges

Sommer- bez. Kinderfest

findet am **23. August** statt, was hiermit vorläufig angezeigt sei.

August Schölzel, Vors.

Für die uns aus Anlaß unserer

Vermählung

dargebrachten zahlreichen Ehrungen und Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Bretinig, im Juni 1908.

Willy Heinrich und Frau
Ella geb. Rosfeld.



Ich habe mich entschlossen,

nur das **beste Fahrrad** der Welt zu verkaufen. Als Fachmann habe ich alles geprüft und fiel meine Wahl dem weltbekannten

GÖRICKE-RAD

zu. **Bestes Rohmaterial, Naben, Pedalen, Verbindungsmuffen,** welche die meisten Fabriken kaufen, fertigen die

Wetefelders Maschinen- und Fahrradwerke Aug. Göricke selbst an und sind daher in der Lage, nur etwas besonders Gutes zu leisten. Daher ist diese Marke auch nur bei realen Händlern und nicht in Versandhäusern zu haben.

Georg Horn, Mechaniker.

Räumungs-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur verkaufe ich, um mein großes Lager etwas zu räumen, etliche Posten zurückgesetzter Waren zu **sehr herabgesetzten Preisen:**

- 1 großer Posten Taschenmesser u. Scheren m. kleinen Fehlern,
- 1 Posten Sensen a Stck. 2 Mk., nur etwas unscheinbar,
- 1 Posten Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren, unkomplette Sachen

und verschiedenes anderes mehr.

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstöler, Druck- und Entlastungshebel, beste Qualität Gummi, empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Empfehle mein großes

Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trags-, Wasch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse, Sattlermeister.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns bei dem allfrühen Dahinscheiden unseres lieben Söhnchens

Georg

in so reichem Maße zuteil geworden und für den schönen Blumen schmuck sprechen wir allen Freunden und Bekannten, vor allem auch seinen lieben Vätern unsern innigsten Dank aus.

Du aber, lieber Georg, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Bretinig, am 30. Juni 1908.

Die tieftrauernden Eltern
Max Steglich und Frau.

Die neue Aera in der Hauswälsche

Der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „**Ding an sich**“. Es bleibt auch das beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreföhren, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden übereinstimmend, daß kein einziges der zahlreichen Plagiate und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „**Ding an sich**“. Frei von Chlor und Soda. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wascht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor serlegt die Wäsche. Soda macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich. Zu haben bei: **Cheodor Horn, Fr. Gotth. Horn, G. A. Boden in Bretinig; Paul Schöne in Großröhrsdorf.**

Die vorteilhafteste Bezugsquelle

VON

Fahrrädern

der besten Marken:

Brennabor, Dürkopp, Neckarsulmerpfeil, Stoewers Greif u. Cempo,

großes Lager in Fahrradlaternen, Mänteln, Schläuchen, Gloden und Luftpumpen sowie sämtlichen Ersatz- und Zubehöerteilen bei



Heinrich Städtler,

Schlosserei für Eisenkonstruktion und Fahrräder, Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde. Diejenigen, welche gesonnen sind, das

Verbandsfest

des Verbandes für irw. Brandschäden-Unterstützung zu besuchen, haben sich bis nächsten Sonntag beim Vorsitzenden bez. dessen Stellvertreter anzumelden. D. B.

Deute Mittwoch

Kirschenfest

in der Hofallee. Es ladet freundlich ein **E. Telch.**

Versteigerung.

Heute Mittwoch abends 7 Uhr sollen auf dem Ritterguthofe eine größere Anzahl zum Schutze benötigte **Fichten, Eichen, Reissig** und verschiedenes andere mehr meistbietend versteigert werden.

Der Bauausschuß.

Warnung.

Alle Beeren- und Pilzesuchen in meinem Walde ist bei Strafe **verboten.** Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Bruno Kunath, Gutsbes., Frankenthal.

Guten

Appetit

bekommen Sie beim Gebrauch von

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen.

Arztlich erprobt u. empfohlen!

Äußerst wirksam bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh u. s. w. Erfrischendes und belebendes Mittel. Paßt 25 Pfg. bei:

Cheodor Horn in Bretinig.

Lager in fertigen

Böttcherwaren

empfehlen die Böttcherei von

Georg Wolf,

Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle

Spiegel.

Trumeaux mit Konsol und Tisch. **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdrucker.

Gasthof zum goldenen Löwen

Hauswalde.

Heute Mittwoch

Schlachtfest,

vormittags **Wellfleisch**, abends **Schweinsködel** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, wozu freundlich einladet **G. Behold.**

Cometin

giftfrei, ist unstrittig das beste Vortilg-Mittel aller **Russon, Schwaben, Fliegen, Ameisen, Flöhe, Vogelmilben** etc., zu haben a 10, 20 Pfg. u. höher in Bretinig b. Herrn: **G. A. Boden.**

Flechten

auswende und trocken Schnepfen-echto skroph. Ekzema. Hauterkrank. aller Art

offene Füße

Reinhalten, Einweichen, Aderlösen, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

frei von Gift und Säuren. Dose Mark L. - 2. - Dankeschreiben 2 bei H. Telch. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. F. u. H. Schöberl & Co., Weinböhla, Sachs. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Schürzennäherinnen

sucht

Otto Heinrich.

Ein Logis

mit Zubehör ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Arbeiter-Segeltuchschuhe

mit Ledersohle, Paar Mk. 1,85, empfiehlt **Max Büttig.**

Einfache und doppelte

Barometer

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf, Uhrmacher und Optiker.

Die von mir gegen die Ehefrau **Winnke Seifert** geb. **Heinrich** hier ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr hiermit zurück und warne jedermann vor Weiterverbreitung derselben. **Selma Heinrich, hier.**

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 29. Juni 1908.

Zum Auftrieb kamen 3344 Schlachttiere und zwar 642 Rinder, 652 Schafe, 1666 Schweine und 384 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Röhren: Lebendgewicht 40-43, Schlachtgewicht 76-79; Kälber und Röhren: Lebendgewicht 38-41, Schlachtgewicht 70-73; Röhren: Lebendgewicht 40-42, Schlachtgewicht 72-74; Kälber: Lebendgewicht 50-53, Schlachtgewicht 80-82; Schafe: 82-83 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 50-51, Schlachtgewicht 65-66. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Der Pantoffelheld.

Besuch: „Ich möchte gern das Oberhaupt der Familie sprechen.“

Hausherr: „Ja, meine Frau ist ausgegangen; haben Sie vielleicht etwas zu bestellen?“

Ein Schlankopf.

Pferdebahnkondukteur: „Wie alt bist Du denn, Kleiner?“

Karlchen: „Da müssen Sie Mama fragen. Die bestimmt mein Alter auf der Pferdebahn immer.“

Witzverstanden.

Junger Mann: „Ach diese herrliche, schöne Natur, ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich sie liebe.“
Junge Dame (verschämt): „Ach sprechen Sie mit Mama!“

Na also!

Chef: „Die Karte ist ja gestern angekommen, warum geben Sie mir dieselbe erst heute?“

Kommis: „Ich dachte sie hätte keine Gile, sie enthält ja nur eine Bestellung für nächste Woche.“

Zwischen Bucher und Bankrott ist häufig kein Unterschied, als das dieser nach dem Konkurs und jener vorher 50 Prozent giebt.

Je nachdem.

Patient: „Nun, Herr Doktor, habe ich die Sicht?“

Arzt: „Um, was haben Sie denn jährlich für Einkommen?“

Patient: „1800 Mark.“

Arzt: „Um, dann haben Sie nur angeschwollene Füße!“

Der richtige Platz.

Frau: „Mutter will ihre Photographie haben, wo hast Du sie hingelagt?“

Professor: „Ach so, die liegt in meiner Naturgeschichte . . . beim Aufsatz „Giftschlange.““

Nichtig.

Fräulein: „Bitte geben Sie mir ein recht pikant gewürztes Buch.“

Buchhändler: „Da kann ich Ihnen das neueste Kochbuch empfehlen.“

Krippe.

Wenn spät der Mann nach Hause kommt,
So weiß die Gattin, was ihn kommt.

Läßt strömen frei der Rede Fluß

Und redet weiter, weil sie muß.

Und in der Dunkelheit der Nacht

Ta hat den Anfang sie gemacht,

Ob sich davor der Morgen graut —

Sie redet weiter hell und laut.

Die Sonne naht, Frühlingsvögel singt,

Noch immer ihre Rede klingt —

So mag das Wort entstanden sein:

„Sie redet in den Tag hinein.“



Dame: „Ich würde nur einen Mann heiraten, der sich vorher alles gründlich überlegt.“

Herr: „Ich befürchte, daß Sie dann nie einen bekommen werden.“

„Papa!“ rief der kleine Billy Siderfried.

„Nun, was ist's Billy?“

antwortete Herr Siderfried.

„Eine einzige Frage, das merke Dir, werde ich Dir heute noch beantworten. Also überlege wohl, was Du fragen willst.“

„Ja, ja, Papa!“

— „Nun also, so schieße los!“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

— „Ach sage mir doch, warum haben sie denn das Tote Meer noch immer nicht begraben?“

Vorbeigelungen!

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt! Diesen richtigen Satz praktisch im Leben zu verwirklichen, ist die Aufgabe der Gastwirte, ein Beruf, dem auch Friedrich Kämpfer angehörte. Er war jedoch zugleich auch Mitglied einer noch weit mehr verbreiteten Menschenklasse, der Unzufriedenen. Da sah er nun draußen irgend wo in Groß-Lichterfelde und wartete die ganze Woche in Gemeinschaft mit seiner Frau und einer Anzahl Fliegen auf Gäste, und am Sonntag wußte er dann wieder nicht, wo diese letzteren unterbringen und wie er sie bedienen sollte.

Er, wie seine bessere Hälfte hatten dieses Leben überdrüssig er verkaufte daher Haus und Wirtschaft und ging auf die Suche nach einer solchen in Berlin. „Ein treuer, regelmäßig verkehrender Kundensamm, das ist unsere Sache.“

Diesen Grundsatz hatten sich beide Eheleute auserkoren.

Natürlich mußte man die Sache wohl überlegen, lieber ein bißchen warten und nicht gleich hereinfallen.

Halt! Da stand in der Zeitung eine Wirtschaft im Norden Berlins, „mit gutem Umsatz, Geschäft noch sehr erweiterungsfähig.“

Na, die alte Geschichte, aber probieren konnte man's ja einmal.

Kämpfer schrieb den geforderten postlagernten Brief und bekam Tags darauf von Herrn Restaurateur Drimmel die Antwort, das verläßliche Restaurant sei die „Traube“, „der Umsatz sei sehr gut, das Geschäft noch sehr erweiterungsfähig.“ natürlich fehlte auch die Straße und Hausnummer nicht.

Der kunstfertige Mann schrieb sofort zurück, er werde sich zu mündlicher Verhandlung am Donnerstag gegen Abend einfinden, und pünktlich setzte er sich auch auf die Elektrische und gondelte los.

Kämpfer, der gar nicht so ungewohnt war, nahm sich vor, einstweilen sein schlingendes Inlognito zu wahren und so das Geschäft recht hübsch aus der Vogel-Perspektive zu betrachten.

Beim Eintritt fiel ihm sofort auf, daß das Lokal ein ziemlich großes Zimmer, ganz gefüllt war; Wirt und Kellner hatten alle Hände voll zu tun.

Mit Mühe erhielt der neue Gast noch einen Platz, bestellte ein Glas Bier und lauschte der Unterhaltung, die sich am Tische abgeiponnen hatte.

Ein schwarzbärtiger Mann erzählte soeben von den Däten, die er fabrizierte, erwähnte die verschiedenen Formate, Farben und Ausdrücke und erklärte zum Schlusse sein Dätengeschäft für sehr interessant, was die Hörer mit einem stummen Kopfnicken beantworteten.

Ein anderer, sehr wohlgenährter Herr nahm sodann während einer Gesprächspause aus einem Döschen ein Klämpchen Salz und steckte es mit sehr behaglicher Miene in den Mund.

„Was essen Sie denn da?“ fragte einer der An-

wesenden, während die übrigen seine Worte mit gespannten Blicken begleiteten.

„Ein Salz für Hals- und Lungenkatarrh!“ erklärte der Wohlgenährte. „Großartige Wirkung, hat mir das Leben gerettet. Ich war ja so schwach!“

Als der blühende Mann sodann gefragt wurde, wo das Salz zu beziehen wäre, entgegnete er: „Ich habe die Vertretung.“

Mittlerweile hatte ein Herr, der sich durch vehementes Schnauben und Schnenzen auszeichnete, Kämpfers Aufmerksamkeit nach einem benachbarten Tische gezogen. Dort wartete ein högerer Mann: „Mein, der Verein hat sich überlebt, er muß sich auflösen, derartige Vereine haben keinen Zweck!“

Kämpfer fragte, um auch etwas zu sagen, seinen Nachbarn, was für einen Verein jener denn meinte.

„Den Wohltätigkeitsverein Caritas!“ war die Antwort. „Wie? No, warum will er denn den Verein aufgelöst haben?“

„Wissen Sie, er ist Schneider und hat früher für den Verein gearbeitet; nun haben sie es einem anderen Schneider gegeben.“

„Ah, so!“

In diesem Augenblick wandte sich ein Herr, der Kämpfer bisher den Rücken gekehrt hatte, zufällig um. Er wie Kämpfer sahten sich ins Auge, erhoben sich und schüttelten sich die Hände.

„u Tag, Fritz, wo kommst Du denn her?“

„Direkt von Hause, hatte hier in der Nähe eine Bejorgung.“

„Willst Du Dich nicht mit zu mir setzen?“

Kämpfer holte sein Bier und nahm am anderen Tische mit Platz.

Nachdem sich sein guter Freund Geride über seine Familie erkundigt, fragte Kämpfer: „Hier ist's ja mächtig voll, und noch dazu so zeitig?“

„Ja, weißt Du,“ meinte Geride flüsternd, die Sache ist so. Der Budiler hier der Drimmel, der will nämlich den Kram verkaufen, und heute soll, wie ich ganz unter der Hand erfahre — der „Neue“ kommen. Nun haben wir alle Freibier und auch noch sauren Kal, verstehst Du?“

„Sooo?“ machte Kämpfer erstaunt, sofort sahte er sich aber wieder: „Sehr gut! Jamose Idee! Lebzigens kannst Du mir einen Gefallen tun, nenn' mich hier nur Schneider!“

„Warum denn?“

Kämpfer flüstert Geride einige Worte zu, worauf dieser sich vor Lachen schüttelte.

„Noch ein Glas gefällig, meine Herren?“ fragte der Wirt bald darauf.

„Na, was meinst denn Du Schneider?“ äußerte Geride, und zwei frische Gläser erschienen.

Nun entspann sich am Tische ein lebhaftes Gespräch, an dem der in sein Inlognito gebüllte Kämpfer vergnügt teilnahm. Das Bier schmeckte ihm wie allen anderen vorzüglich, auch dem sauren Kal tat er volle Ehre an, und als er schließlich aufbrach und dabei dem Wirt in die Hände lief, schüttelte er ihm die biedere Rechte mit den Worten: „Gute Nacht, Herr Wirt; besten Dank für alles! Es ist das erste Mal, daß ich bei Ihnen verkehre, aber es hat mir sehr gut gefallen.“

Und am nächsten Morgen sah Kämpfer schmunzelnd an einem Brief und schrieb: „Nochmals besten Dank für freundliche Bewirtung, die ich gestern unbekannterweise bei Ihnen erhielt. Ihr Kal war sehr gut, das Bier vorzüglich; ich kann Ihnen als Kollege nur empfehlen, bei der Bonarther Brauerei zu bleiben.“



Feldwebel: „Ihr Vater ist doch sicher Holzschuhmacher.“
 Rekrut: „Nein.“
 Feldwebel: „Ihr Gesicht sieht aber ganz so aus.“

Ein Weitblickender.

— Er war ein Lehrer der Mathematik und groß im Rechnen. Seine Hochzeit sollte am nächsten Donnerstag stattfinden, doch er suchte er seine zukünftige Schwiegermutter, das glückliche Ereignis auf einen Tag früher zu verlegen. — „Ja, warum denn?“ fragte die Dame verwundert. „Das will ich Ihnen sagen“, erwiderte er mit erhabener Miene. „Feiern wir die Hochzeit am Donnerstag, so fällt, wie ich eben ausgerechnet habe, unsere silberne Hochzeit auf einen Sonnabend. Des Sonnabends besitze ich aber eine Partie Kegel zu spielen und die möchte ich um keinen Preis missen.“

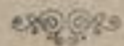
A: Haben Sie Kinder, Herr Spigstein?
 B: Ja, fünf!
 A: Mit wem sein Sie denn verheiratet?
 B: Gar nicht!
 A: Also Witwer?
 B: Ach wo, Witwen.

Moderne Dienstmoten.

Madam: Was Koso, Sie verlangen höheren Lohn?
 Dienstmädchen: Ja, wissen Sie, gnä' Frau, wenn Sie verreist sind, verlangt der Herr immer zu viel von mir, und der junge Herr gibt ma ka' Ruh!

Die Gattin eines Buchhändlers

beschenkte diesen nacheinander mit elf Söhnen. Der gute Mann übertrug seine Geschäftsgewohnheiten auch ins Familienleben, und nannte die Burschen „Primus“, „Secundus“, „Tertius“ usw. bis „Decimus“. Beim elften jedoch meinte er, es sei nun genug des Segens, und er nannte ihn deshalb „finis“ (Ende). Das Ende war aber noch nicht erreicht. Seine Gattin beschenkte ihn noch mit einer Tochter, und diese nannte er nun „Errata“.



In einer Gesellschaft sollen zur Unterhaltung von dem Worte „Scherz“ zusammengesetzte Substantive gebildet werden. Die Reihe kommt auch an den jungen Cohn. Lange muß er überlegen. Doch endlich hat er's und ruft erfreut: „Scherzsaig.“

Die ganze Bibliothek.

„Bitte, Herr Antiquar, kaufen Sie mir dieses Corpus juris ab.“
 „Tut mir leid, mein Herr, ich kaufe nur ganze Bibliotheken auf!“
 „Nun, dann können Sie es getrost nehmen; denn das Buch repräsentiert ja meine ganze Bibliothek!“



Student: „Donnerwetter, ich glaube gar ich habe gestern mein Examen bestanden!“

Liebesstatistik eines Ehemannes.

1. Jahr	37,854 Küsse.
2. „	16,159 „
3. „	3,799 „
4. „	123 „
5. „	2 „
6. „	0 „

Wie die alten jungen.

Mama: Aber Elschen, warum schreist Du denn so gräßlich? Sieh nur wie ruhig sich Emil verhält.

Elschen: Nun, natürlich ist er ruhig; das ist ja eben unser Spiel. Er ist Papa der Spät nach Hause kommt, und ich bin Du!

Sonderbar.

(Auf dem Dampfer). Kapitän: Sehen Sie, meine Dame, die Insel dort drüben ist Helgoland.

Dame: Mein Gott, die liegt ja ganz im Wasser.

Auch 'ne Entschuldigung.

Sie: Jetzt ist es bereits drei Uhr, wo warst Du?

Er: Ich, im Wirtshaus, aber mein Herz war bei Dir.

